

Einiges aus dem Berichte von Pfarrer Schatzmann über die Churer-Alpen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **15 (1864)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konvikteinrichtung es möglich sein müsse, das Seminar zu unterhalten; beläuft sich doch im Thurgau der jährliche Staatsbeitrag für das Seminar nicht höher als auf circa 9500 Fr. (Stipendien dort und hier nicht gerechnet). Indessen dürfte eine allseitige Beruhigung in dieser Hinsicht erst zu erzielen sein, wenn auch die Frage der Lokalitäten für das Seminar in befriedigender Weise ihre Lösung gefunden. Diese Frage kann aber nur im Zusammenhange mit der Bestimmung der Gemeinde, in welche das Seminar verpflanzt werden soll, erledigt werden. Da diese Angelegenheit jedoch erst Sache der Untersuchung durch die vom Großen Rathe damit beauftragten Behörden ist, so wollen wir sie an diesem Orte einstweilen nicht weiter besprechen.

Einiges aus dem Berichte von Pfarrer Schatzmann über die Churer-Alpen.

(Aus dem V. Hefte der Schweiz. Alpenwirthschaft.)

An dem westlichen Saume der Prättsch-Rühalp überschauen wir einen großen Theil dieser letztern und treten damit in das Gebiet der eigentlichen Nutzviehalpen, die in stetiger Reihenfolge an den Ostabhängen des Weißhorns und der Carmenna liegen (Prättsch, Tschuggen, mittlere, hintere Hütte, Obersäß). Stundenweit von der Nordgrenze der Prättschalp bis an die Südgrenze des Obersäßes, von den Wiesen des Bergdörschens Arosa im Osten und den Gräten des Weiß- und Platterhorns im Westen breitet sich ein herrliches Alpengebirge vor uns aus und zwar in mannigfaltigen Formen: nach der Bergseite hin sind die Weidestriche ziemlich steil, aber in der Umgebung der verschiedenen Sennhütten gehen sie in sanftere Hügelreihen, Terrassen, ebene Böden über und bieten im Allgemeinen das Bild eines wohl erhaltenen Alpbodens. Nur an einzelnen Stellen finden sich Berganwendungen, kleine Geröllhalben, unwirthliche Steintrümmer und vegetationslose Stellen.

Selbst an malerischen Reizen ist dieses Alpengebirge reich gesegnet; wilde kahle Bergformen auf der Ostseite wechseln mit grünbesäumten Gräten auf der Westseite; einzelne Schneestreifen an den gegenüberliegenden Felsen mahnen an den tiefen Winter, die bunte Flora in der nächsten Umgebung an den hohen Sommer; kleinere und größere Seelein schauen wie helle Augen aus dem sie umgebenden grünen Teppich, unter denselben nimmt der mit düsterem Tannenwalde theilweise umkränzte Chureralpsee die erste Stelle ein; zu Füßen liegen die Berg-

dörfer Marau und Arosa mitten in baumlosen Bergwiesen und in einer Höhe, wo die Gartenkultur in ihrer einfachsten Form nicht mehr lebensfähig ist.

Alle vier Sennhütten (Prätsch, Tschuggen, mittlere und hintere Hütte) sind an sehr geeigneten Orten erbaut, die erstere etwa eine halbe Stunde südlicher als die übrigen auf einem Plateau, Tschuggen, mittlere und hintere Hütte stehen nahe bei einander in einem Dreieck. Die Gebäude sind sämtlich nach dem gleichen Plane erstellt: in der Mitte eine geräumige Küche mit mehreren Feuerherden, großem Drehkübel zum Buttern, Käskessel, Presse u. s. w.; auf der einen Seite dieser Küche befinden sich zwei Zimmer, auf der andern zwei Keller, einer für die Milch, der andere für den Käse (die Butter wird wöchentlich nach Chur gebracht). Zimmer und Küche sind freundlich und hell, die Keller für die Milch hingegen leiden an dem nöthigen frischen Luftzug und sind theilweise (mittlere Hütte) auf der Sonnseite angebracht, welchem Uebelstand durch die Vertauschung von Milch- und Käskeller, sowie durch Anbringen einiger Züge abgeholfen werden kann.

Um alle Sennhütten, sowie um die Schermen ist eine Steinbohle mit Rinnen angebracht, durch welche der hier fallende Dünger entweder vom Regen oder mit Wasser abgespült und in die Alp geleitet wird. Mit Vorteil ließen sich am Auslauf dieser Rinnen große Kästen anbringen, in welchen zu Hülfsnahme des abgeschorten Stalldüngers eine große Masse B'schütti von beliebiger Stärke bereitet werden könnte. Die Rinnenausläufe könnten immerhin so eingerichtet werden, daß bei starkem Platzregen oder wenn die Behälter momentan voll wären, das überschüssige Wasser mit leichter Mühe abgeleitet würde. Wir machen diesen Vorschlag deswegen, weil bei der gegenwärtigen Einrichtung der dem Abflusse zunächstliegende Boden nur zu stark gedüngt wird, während durch Sammeln der B'schütti dieselbe gleichmäßig vertheilt werden kann. Die Kosten solcher Behälter sind zwar nicht unbedeutend, aber die vermehrte Düngung und Grasnutzung müßte dieselben bald einbringen.

Die Chureralpen sind im Allgemeinen ein Gebiet, welches vor gefahrdrohenden Naturereignissen ziemlich gesichert bleibt. Einzelne höher gelegene Stellen bedürfen aber der fortwährenden Aufmerksamkeit der Alpgenossen, damit der Entstehung der Rutschen (namentlich auf den Ochsenalpen) und der fortschreitenden Verwitterung (wie z. B. in der Prätschgaltviehalp) gehörig entgegen gearbeitet werde. Ersteres ist in löblicher Weise geschehen durch die angeführte Verbauung, letzteres wird

fortwährend geschehen müssen durch fleißiges Räumen der untern Säume der bereits vorhandenen (Serpentin-) Geröllhalden.

Die Bewirthschaftung der Alpen ist eine sehr sorgfältige, aber das Gebiet derselben so ausgedehnt, daß natürlich nur in einem längern Zeitraume alle Theile auf den Höhepunkt des Ertrages gebracht werden können. Schon das Räumen erfordert eine sehr bedeutende Arbeit, wenn nur alljährlich im Sommer gereinigt werden soll, was der Winter und Frühling verdorben haben. Indessen können sehr schöne Resultate erzielt werden, wenn die Alpverwaltung mit der gleichen Ausdauer und Umsicht vorwärts schreitet, die sie gegenwärtig erfüllen.

Was die Düngung anbetrifft, so geht schon aus der erwähnten Einrichtung der Stallungen und ihrer Umgebung hervor, daß die thierischen Abfälle sorgfältig gesammelt werden und in Folge dessen auch mehr, als dies bei den meisten Alpen der Fall ist, ein Vorrath von Dünger zu Gebote steht.

Derselbe wurde bis dahin ausschließlich zur Düngung der Wiesen verwendet, welch' letztere einen für die Alpenwirthschaft nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil gewähren. Der Stand dieser Wiesen ist zum großen Theile ein sehr schöner und wenn — wie im Projekte liegt — die gegenwärtig noch getrennten Wiesen der drei Alpen Tschuggen, mittlern und hintern Hütte in ein Ganzes vereinigt sind, so haben die Chureralpen einen Complex an Alpwiesen zur Verfügung, der seines Gleichen in der Schweiz suchen wird.

Eine andere Frage aber ist es, ob es rathsam sei, allen Dünger, der vom Alpvieh gesammelt wird, auf diese Wiesen zu verwenden. Wir müssen dieselbe entschieden verneinen und kommen hier auf einen Uebelstand zu sprechen, den wir auf einer Reihe von Bündneralpen antrafen: es ist dies der Mangel an fetten Grasparzellen auf dem eigentlichen Weidegebiete. Der Dünger, der vom Vieh während des Weidens fällt, erzeugt wohl einzelne kleinere fette Stellen, die sich aber im großen Ganzen verlieren; es sollten jedoch auf allen Alpen in der Nähe der Sennhütten an geeigneten Orten sorgfältig gedüngte Stellen sich finden, die dem Vieh fettes Alpgras bieten. Die Vortheile dieser Methode liegen auf der Hand:

1. Alpen, die solche Vorrathskammern — wie wir sie nennen möchten — besitzen, können im Frühling mehrere Tage, oft wochenlang früher befahren werden, als solche, die nur mageres Gras haben, dessen Bedüngung dem Vieh überlassen wird. Wir kennen Alpen, auf denen das Vieh mehrere Wochen nach der Alpfahrt fast ausschließlich nur auf diesen Fettstellen weidet, so daß unterdessen das Gras der übrigen Alp

bedeutend in seinem Wachsthum vorwärtsschreiten kann. Wir kennen andere, die in mehrere Läger abgetheilt sind und in denen diese Fettstellen zwischen der Frühlings- und Herbstzung geheuet werden, und doch für beide eine schöne Weide bieten. Sie ersetzen also durch ihren Dürrfutterertrag bis auf einen gewissen Grad die eigentlichen (abgezäunten) Bergwiesen.

2. Diese Fettstellen bieten eine vortreffliche Zufluchtsstätte in Zeiten der Noth. Weil auf denselben das Gras schnell nachwächst, so ist bei Sturm, Frost und Schnee hier immer ein Vorrath in der Nähe der Hütten vorhanden, der nicht nur dem Vieh, sondern auch den Hirten sehr wohl zu Statten kommt und den letzteren die Arbeit um Vieles erleichtert.

3. Durch die sorgfältige Anlage dieser fetten Weidestriche wird der Bodenwerth der Alp bedeutend erhöht und es kann so ein ziemlicher Theil desselben in eigentlichen Wiesenboden umgewandelt werden.

Dazu eignen sich hauptsächlich die Böden, die sich meistentheils in der Nähe der Sennhütten finden, sanftgeneigte Hügel, kleine Thälchen u. s. w., und wenn diese Stellen auch etwas entfernter von den Gebäuden sich finden, so lohnt es sich vollständig der Mühe einen Weg zu denselben zu erstellen, so daß man mit einem Karren und einem Stück Vieh den festern Dünger oder die B'schütli dahin führen kann.

So sehr wir also der Churer-Alpverwaltung zu ihren schönen Bergwiesen Glück wünschen, so sehr möchten wir derselben rathen, nicht allen Dünger denselben zuzuwenden, sondern auch auf dem eigentlichen Alpboden gedüngte Stellen anzulegen, wozu sich bei jeder Sennhütte geeigneter Boden ganz in der Nähe findet, und sie wird dies sicher nicht bereuen.

An diese Aussetzung müssen wir gleich eine andere anreihen. Um die Hütten herum und zwar gerade im fettesten Boden finden sich in einem größern und kleineren Umfange eine bedeutende Menge von Pflanzen, die theilweise dem Vieh schädlich sind, theilweise von demselben aus andern Gründen nicht gefressen werden; es sind dies hauptsächlich der Eisenhut und die Kreuzwurz (Senecio), die dem guten Alpengras den besten Platz vorwegnehmen. Wir möchten die Ausrottung dieser Pflanzen sehr dringend anempfehlen. Als Mittel zum Zwecke wird ein fleißiges Ausrupfen oder Abmähen dienen, oder — wenn dies nicht genügen sollte, müssen die Wurzeln ausgegraben werden. Da die genannten Stellen in der Nähe der Gebäude sich finden, so wird die Arbeit keine besondern Kosten veranlassen, indem das Alp-personal in müßiger Stunde dieselbe vollbringen kann.

Was den Besatz der Alpen anbetrifft, so steht derselbe nach unserm Urtheile unter dem wirklichen Ertrag der Alp. Wenn man diese unermesslichen Weidestrecken mit dem guten Grase überschaut, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß, wenn die Alpperwaltung mit gleicher Umsicht und Ausdauer an der Verbesserung der Alpen fortarbeitet, der gegenwärtige Besatz um ein Bedeutendes erhöht werden könne, ohne irgend welchen Schaden für den Weideboden — und dies namentlich, wenn die Alpen in größeren Parzellen abgeweidet und das Vieh zu diesem Zwecke abgehütet wird.

Die Bestallung ist für das Melkvieh vollständig hinreichend und auch das Galtvieh findet zum größern Theile Dach und Scherm. Die sämtlichen Stallungen sind in sehr gutem Zustande, die neuern gemauert und mit Nageldächern eingedeckt; überall sind Krippen zur Dürrfütterung angebracht und die hölzernen Läger bieten dem Vieh ein trockenes und warmes Lager.

Der Verwaltung der Churer-Alpen gebührt unsre volle Anerkennung über die geregelte Geschäftsführung, die Einsicht, mit welcher sie ihre Arbeiten leitet und die Sorge, welche sie für Erhaltung und Vermehrung des ihr anvertrauten Gemeindegutes trägt. Freilich gibt es wohl wenige Alpkassen in der Schweiz, die mit solcher Liberalität Verbesserungen einführen können, wie die der Stadt Chur, allein es könnte auch bei beschränktern Mitteln von Privaten und Gemeinden unendlich mehr zur Hebung ihres Alpbesitzes gethan werden, als bis jetzt gethan wurde, und desßwegen wünschen wir der Stadt Chur Glück, daß sie Einsicht und Opferwilligkeit vereinigt.

Indem wir die Akten über die Churer-Alpen hiemit dem Tit. Preisgerichte vorlegen, empfehlen wir dieselben der Anerkennung von Seiten des letztern und der Zutheilung eines Preises, denn

„dieselben sind Alpen, die nicht nur von der Natur durch ihre Lage und einen guten Boden begünstigt sind, sondern die zugleich wegen ihrer geregelten und einsichtsvollen Bewirthschaftung und Verwaltung von Seite der Alpgenossen als eigentliche Muster-Alpen bezeichnet werden können.“

Schulnachrichten.

Der Große Rath von 1864, der vom 6. bis zum 24. Juni versammelt war, hat in Schulsachen mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt, die wir hier notiren wollen.